Da ging die Post ab im Konzerthaus: Mit dem „Blues March“ und dem „Jazzy Sax Blues“ spielten Piotr Techmanski, Gerhard Ottmer, Ingo Otte und Henning Fahß (v.li.n.re.) den furiosen Schlussakkord für das Dozent(innen)konzert, das mit Werken von Johann Sebastian Bach begonnen hatte. FOTO: HEI

Kultiges im Konzerthaus

Zum 19. Mal spielen Dozenten der Musikschule Bad Pyrmont Musik „von Bach bis Blues“

VON KARIN HEININGER

BAD PYRMONT. Sie können nicht nur klassisch und modern, laut und leise, wuchtig und zart – sie können auch „alles zwischen ganz hoch und ganz tief“, wie Musikschulleiter Arndt Jubal Mehring das Dozentenkonzert mit der ersten Nummer ankündigte. Da waren nämlich die niedliche Piccoloflöte und der voluminöse Kontrabass, gespielt von Mehring und dem neuen Bassisten Ingo Otte, ein ungleiches Paar in einer Musette von Johann Sebastian Bach – und behaupteten sich beide dennoch wunderbar in ihrer musikalischen Eigenständigkeit.

Zum 19. Mal präsentierten sich die Lehrenden der Musikschule in ihrem schon kultigen Konzert „Von Bach bis Blues“, zum zweiten Mal im Konzerthaus, nachdem vorher immer das Kurtheater einen besonders passenden Rahmen geliefert hatte. Doch durch geschickte Bühnendeko konnte auch hier eine relativ intime Atmosphäre geschaffen werden. Und mit der Konzertorgel

Musik des jüdischen Komponisten Ernest Bloch aus seiner Baal-Shem-Suite wurde von Katharina Kunzendorf, Violine, und Kateryna Troyitska, Klavier, einfühlsam vorgetragen. FOTO: HEI

in luftiger Höhe gab es zudem ein neues Highlight: Beatrice Circel ließ das Instrument mit dem Adagio aus dem Concerto in d-Moll von Bach feierlich und kraftvoll erklingen. Später, im volkstümlicheren zweiten Teil des Programms, brachte Circel das Publikum im voll besetzten Haus mit dem gesungenen Lied „Bella ciao“ von Georg Danzer zum Mitklatschen und Singen.

Ähnlich vieler anderer Programmpunkte war dies ein Beispiel dafür, wie umfassend die Musikschule ihre Aufgabe wahrnimmt: Gemäß dem Motto von Leonard Bernstein, dass es keinen Unterschied zwischen E- und U-Musik gibt, sondern nur zwischen guter und schlechter Musik.

Und hier war gute Musik angesagt. Auf dem Programm stand auch Georg Philipp Telemanns Concerto polonoise, von Arndt Jubal Mehring (Flöte), Katharina Kunzendorf und Stephan Gimenez (Violine), Monica Mühleise (Cello), Kateryna Troyitska (Klavier) und Ingo Otte (Kontrabass) mit tänzerisch heiterem Charme präsentiert. Ganz anders das schwermütige, von jüdischer Empfindsamkeit geprägte Stück aus der Baal-Shem-Suite von Ernest Bloch, das Katharina Kunzendorf und Kateryna Troyitska einfühlsam interpretierten.

Wiederum ein Kontrast: Der kraftvolle, dynamische Tango „Adios Nonino“ des Argentiniers Astor Piazolla. Violinist Stephan Gimenez, ebenfalls mit argentinischen Wurzeln, gab dem Werk, begleitet von Olga Chirita am Klavier, authentischen Ausdruck. Gemeinsam mit Edelgard Vitzthum brachte Troyitska vierhändig Maurice Ravels märchenhaftes „Ma mere l`oye“ kunstvoll zum Ausdruck. Und mit einem virtuos gespielten „Concertino“ von Charles Gounod beendeten Mehring und Troyitska den ersten Teil.

Nach der Pause waren die „Pyrmont-Pops“ mit dem von Mehring neu arrangierten Song „Don`cry for me Argentina“ aus „Evita“ zu hören, und Patricia Struffolino, Leiterin der Ballettabteilung, bezauberte mit einem anmutigen Fantasietanz.

Sehr angesprochen fühlte sich das Publikum offensichtlich von der Rhythmusgruppe mit den Schlagzeugern Andreas Vogt und Henning Fahß, mit Gerhard Ottmer, Gitarre, und Ingo Otte, Gitarre und Kontrabass, sowie Piotr Techmanski, Saxofon. Ob so unterschiedliche Komponisten wie Sting (hier kam auch noch die junge Cellistin Iwona Tatarczyk ins Spiel) und Miles Davis, oder eigene Kompositionen (originell „Drums for two“ mit den Schlagzeugern Vogt und Fahß) – das Haus geriet aus dem Häuschen. Doch den verdienten starken Beifall konnten am Ende alle Mitwirkenden entgegen nehmen.